

Schenkung an das Zinnfigurenmuseum: Formenbestand „Bremer Zinnfiguren“

Günter Hermann August Erich Scharlowsky (1920 – 2007) war seit der Jugend ein Sammler flacher kulturhistorischer Zinnfiguren, Bemaler, Dioramenbauer und nach 1960¹ bis 2002 Herausgeber eigener Figuren unter dem Label „Bremer Zinnfiguren Günter Scharlowsky“. Diesem Aspekt gilt der erste Teil dieses Beitrags, der aber zum besseren Verständnis auch seine Beschäftigung mit Zinnfiguren allgemein sowie Ausbildung und Beruf in den Blick nimmt.

Erste Aktivitäten in Hannover

Günter Scharlowsky befasste sich persönlichen Bemerkungen zufolge frühzeitig mit Geschichte, Zeichen- und Maltechniken, sammelte erste Literatur (verbreitete Alben mit Sammelbildern beispielsweise) sowie nicht zuletzt Zinnfiguren. Diese stammten offenbar hauptsächlich von der örtlichen Offizin „Gebrüder Rieche“, die wohl noch während des Zweiten Weltkriegs vom Markt verschwand.

Aus dieser Zeit sind auch Fotos von ihm in Kostümen der örtlichen Opernstatisterie sowie in einem originalen Barockkostüm gelegentlich der Eröffnung der rekonstruierten Herrenhäuser Gärten überliefert². Sein erster Sammlerbestand wurde bei einem Luftangriff in der elterlichen Wohnung vernichtet. Die Lebensphase in Hannover endete mit dem Eintritt in die Wehrmacht, Kriegsteilnahme und mehrjähriger Kriegsgefangenschaft, zeitweilig in den USA, in der er sich mit Unterstützung des amerikanischen CVJM³ im Zeichnen und Malen weiter üben konnte.

Scharlowsky konnte aus der hannoverschen Jugendzeit zudem eine einschlägige Berufsausbildung mitnehmen. Er absolvierte eine betriebliche Ausbildung als Chemigraph. Dazu gehörten auch seine zeichnerische Qualifizierung, der Umgang mit Farben und zugehörigen Techniken. Nach 1960 rundete er die Ausbildung mit der Meisterprüfung ab, dann unter der Bezeichnung „Klischeeätzmeister“. Diese Tätigkeit gibt es praktisch nicht mehr. Hauptaufgabe war die händische Herstellung von Ein- und Mehrfarbdruckstöcken für den Hochdruck von Fotos oder Zeichnungen.

Wiederbeginn in Bremen

Ab 1948 konnte er in Bremen Fuß fassen, im erlernten Beruf arbeiten, heiraten, ein Vorstadt-Wochenendhaus beziehen und dieses nach und nach ausbauen. Damit gelang es auch, Platz für Zinnfiguren zu schaffen und er konnte somit den Grundstock für eine dauerhafte Sammlung legen. Offenbar entstanden in den 1950er Jahren auch erste Skizzen und Zeichnungen sowie einzelne Gravuren – eine Getreidehocke und eine ca. 20 cm hohe Pappel sind bekannt. Die beiden

¹ Eine generelle Anmerkung zu verwendeten Jahreszahlen, vor allem aus der Zeit vor 2000, ist zunächst zu machen: es handelt sich teils um erinnerte Daten. Wer mit Methoden der Oral History vertraut ist, kennt die Problemstellung. Ein Zeitzeuge – als solcher versteht sich hier auch der Co-Autor – spricht/schreibt Lebenserinnerungen, die von nachprüfbaren Daten abweichen können. Diese stehen allerdings nur noch sehr begrenzt zur Verfügung, da beispielsweise archivierte Korrespondenz fehlt.

² Das Foto mit dem Barockkostüm wurde Vorlage für eine Großfigur des Privatherausgebers Jürgen Buhmann, Bremerhaven. Die Gravur war eine Privatfertigung, die nicht für den Markt bestimmt war.

³ CVJM: Christlicher Verein Junger Männer, YMCA in den USA

Gießformen hatte Günter Scharlowsky selbst graviert, aber nur wenige Abgüsse gefertigt. Damit war von ihm versuchsweise der gesamte Zinnfiguren-Produktionsprozess vollzogen worden. Allerdings fällt auch auf, dass die Getreidehocke in einem sehr weich erscheinenden Schieferstein graviert wurde, der für Zinnfiguren eher ungebräuchlich ist.

Etliche Jahre stand zunächst das Sammler-Leben mit gekauften Figuren im Mittelpunkt. So etablierte sich einerseits im Umfeld des Lehrers Friedrich Schirmer eine Sammlergruppe mit größeren Veranstaltungen im niedersächsischen Burgdorf und später auch in Hannover. Ihr „Bremer Zweig“ andererseits traf sich häufig bei Scharlowsky, teils auch für den Aufbau sogenannter Tischaufstellungen. Das Sujet waren dabei gerne Schlachtszenen aus dem Siebenjährigen Krieg, gelegentlich wohl auch militärische Napoleonische Szenerien. Der personelle Kern mit hoher Kontinuität war zunächst überschaubar und beschränkte sich anfangs auf etwa 6 – 7 Personen (neben Scharlowsky vor allem ein Lehrer, ein Buchhändler, ein Architekt aus Bremen und weitere einzelne Personen aus dem Weser-Ems-Raum). Seine beiden Ehefrauen (Edith Scharlowsky bis zum frühen Tod 1978, Hildegard Scharlowsky ab 1980) waren in die Zinn-Aktivitäten integriert und nicht nur als Mitgastgeberinnen aktiv, ohne je selbst Sammlerinnen gewesen zu sein, sieht man einmal von zinnernem Raumschmuck ab.

Bemalung, Literatursammlung und Dioramenbau

Gegen Ende der 1950er Jahre wurden sowohl die Malweise von Scharlowsky als auch sein Dioramenbau zunehmend beachtet. Seine Bemalung mit Ölfarben unter intensivem Einsatz von Aufflichtung und Schattierung, meistens nass in nass gemalt sowie der Verwendung von Gold- und Silberbronze für die Metalle, in der Regel so angelegt, dass die Lichtquelle links zu verorten war, fiel auf: einerseits bei Kleidung wie Uniformen oder Heraldik sehr detailliert, andererseits bei Details, die nach Auffassung von Günter Scharlowsky nicht mehr größengerecht darstellbar waren (Augen beispielsweise), auf die Gesamtwirkung reduziert. Hilfreich waren seine lebenslangen Beobachtungen von Bewegungsabläufen an Menschen und Tieren, samt den Auswirkungen auf Licht und Schatten. Skizzen und kleine Zeichnungen belegen dies.

Definitives „Beachtungs-Highlight“ war dann das vor 1960 entstandene Diorama „Der Choral von Leuthen“ (nach der Schlacht am 05.12.1757) auf der Basis einer gleichnamigen Zinnfiguren-Serie und des Camphausen-Bildes. Scharlowsky konstruierte aus Spanplatten annähernd einen Quader mit ca. 40 cm Seitenlänge und dem Diorameneinblick durch ein Gehöft-Tor an einer Dioramenecke. Damit entstand eine starke Tiefenwirkung. Diese wurde verstärkt durch den gemalten gerundeten Hintergrund und Kulissenelemente, insbesondere die Kirche, sowie einem zentral angeordneten Lagerfeuer (mit Schwachstrom dafür und etliche weitere Beleuchtungselemente). Das von ihm häufiger in Ausstellungen gezeigte Diorama wurde unter anderem auch in Paris präsentiert.

Parallel zum Sammlungsausbau schaffte Günter Scharlowsky sich einen Literaturbestand an, der vor allem zu den Schwerpunkten Geschichte, Militaria, Flora und Fauna neben den einschlägigen Zeitschriften („Die Zinnfigur“ etwa) schließlich

annähernd tausend Titel umfasst, dabei auch teils antiquarische Werke oder handkoloriertes Material. Die gut gefüllten Bücherregale und Zinnfigurenschränke samt ständiger Dioramenschau boten dann für etliche Jahre das Ambiente für monatliche Sammlertreffen aus dem Bereich Bremen-Oldenburg-Ostfriesland-Wesermünde. Rund 20 – 25 Interessierte wurden dafür regelmäßig adressiert. Diese Einrichtung zog auch 1974 in das neue Domizil in Delmenhorst-Deichhorst westlich von Bremen mit um.

Exkurs: Unterstützung des Zinnfigurenmuseums in Kulmbach

Die Plassenburg als zentrales Zinnfigurenmuseum lag Günter Scharlowsky am Herzen. Unabhängig davon engagierte er sich etliche Jahre mit weiteren Zinnfigurensammlern aus dem Weser-Ems-Gebiet für eine ständige kleine und allgemein zugängliche Zinnfigurenschau im ortsnahen Rathaus Berne. In den 1970er Jahren gab es zudem einen von Bremer Zinnfiguren unterstützten Versuch, eine Ausstellung samt Verkauf in der niedersächsischen Schaumburg zu etablieren.

Grundsätzlich anders ist das Engagement in Kulmbach verlaufen. Neben den Besuchen bzw. Börsenteilnahmen im zweijährigen Rhythmus war Scharlowsky spätestens im Rentenalter bis etwa zur Mitte der 1990er Jahre mit seiner Frau verschiedene Male in Kulmbach, um im Zinnfigurenmuseum auf eigene Kosten für einige Tage im Interesse des Fördervereins hinter den Kulissen zu helfen: Figuren oder Dioramen einordnen, beschriften, reinigen, registrieren – wo jeweils Unterstützung als notwendig angesehen wurde. Partiiell sind wohl auch Figuren aus eigener Herstellung als Belegstücke abgegeben worden. Dass diese Aufenthalte auch durch die von ihm gerne genossene fränkische Landschaft samt regionaler Küche befördert wurden, sei abschließend angemerkt.

„Bremer Zinnfiguren Günter Scharlowsky“: Start und Marktetablierung

Anfang der 1960er Jahre verstetigte sich bei ihm der Gedanke, eigene Zinnfiguren herauszugeben. Vorausgegangen und parallel gab es Gelegenheitsverkäufe und Aufträge zur Bemalung von Figuren (einzeln und Gruppen) sowie einzelne Dioramenbauaufträge. Der Beschäftigungsschwerpunkt wanderte dabei von der friderizianischen Epoche zu den Uniformen und auch zivilen Erscheinungsbildern des wilhelminischen Kaiserreiches vor dem Ersten Weltkrieg – blieb also „bunten“ Uniformen verhaftet. Scharlowsky fielen die Fehlstellen in der auch qualitativ ansprechenden Figurenauswahl für die Epoche auf. Infanterie im Stechschritt war teils darstellbar, allerdings mit erheblichen Lücken – beispielsweise bei den Chargin. Wesentliche Kavallerie-Formationen fehlten völlig, Musiken etc. ebenfalls in aller Regel. Eine Ausnahme: einige elegant entworfene und gravierte Husaren von Frauendorf, die aber nur sehr begrenzt zugänglich waren.

Mit den ersten gravierten Entwürfen – wie alle später herausgegebenen Figuren doppelseitige „Scharlowsky-Federzeichnungen“ auf Transparentpapier – fielen im Grunde drei Entscheidungen:

- Die Darstellung der einzelnen Truppenteile für „1913“ soll in Paradeuniform und (bei den Fußtruppen) grundsätzlich im Gleichschritt erfolgen.

- Es sollen trotz höheren Produktionsaufwands alle jeweils notwendigen Chargen oder Musiker angeboten werden.
- Die gesamte Bearbeitung erfolgt in Eigenarbeit (als Nebenerwerbsbetrieb also). Lediglich die Gravurarbeit wird beauftragt⁴.

Die Graveurfrage führte für die ersten Serien zu einer Zusammenarbeit mit dem ebenfalls in Norddeutschland angesiedelten Berufs-Graveur Hans Lecke. Lecke und Scharlowsky kannten sich zudem offenbar aus Hannover – Näheres ist unbekannt.

Der erste Marktauftritt war vielversprechend. Die Figuren zur Darstellung der Garde du Corps im Profil mit frontaler Musik einschließlich einer bald nachgeschobenen Gardekürassier-Standarte kamen recht gut an und führten alsbald zu weiteren Serien. Nach längeren internen Diskussionen und etlichen Gesprächen im Sammlerkreis wurde für die Husaren die Lösung mit bei Bedarf zu montierenden Pelzanhängen statt zwei getrennter Serien präsentiert und vom Markt auch akzeptiert. Bald erschienen zudem erste Figuren, die es ermöglichen sollten, militärische Einheiten in einem Straßenbild der Vorkriegszeit oder zu einem Paradeaufmarsch mit fürstlicher Präsenz darzustellen. Der erfahrene Dioramenbauer Günter Scharlowsky stand dabei Pate. Ein Set an Bäumen und kleineren Zubehöriteilen für die Dioramengestaltung – neben der anteiligen Gießtätigkeit weitgehend vom Sohn graviert – wurde als weiterer Angebotszweig etabliert.

Weitere Gruppen zur Darstellung verschiedener deutscher Einheiten in Vorkriegs-Uniformen folgten. Beim Verkauf war eindeutig, dass Hausbesuche durch Sammler in Bremen resp. Delmenhorst, die Präsenz auf Tagungen oder die Kulmbacher Börse für Bremer Zinnfiguren kaum allein kostendeckend waren, sondern eher initiiierend oder begleitend für postalische Bestellungen zu sehen waren. Der Postversand auf Kataloggrundlage und partiell Vorstellungen in Sammlerzeitschriften bildete alles in allem die wirtschaftliche Basis für einen Nebenerwerbsbetrieb im Vor-Internet-Zeitalter.

Neben einigen Einzelfiguren, auch in größeren Formaten, entstanden später zwei gut nachgefragte Mittelalter-Serien zur Darstellung eines (norddeutschen) Hansehafens bzw. Handelskontors und zur Pest in einer Stadt des 14. Jahrhunderts. Umfangreiche Vorarbeiten und Recherchen waren auch hier unerlässlich. Insbesondere zum Hansehafen sind lange Gespräche, Überlegungen und Vorlagensuchen mit Blick auf die Lösung des mehrteiligen und zu montierenden Krans mit menschengetriebenem Tretrad in Erinnerung. Beide Themen hätten weiter ausgebaut werden können/sollen, wurden aber auch so schon gerne als Komplettsätze bestellt, obwohl auch hier jede Type einzeln bestellbar war. Die Hansegruppe hätte beispielsweise mit Transportgespannen bzw. Figuren mit Lastkarren und markanten Frauenfiguren gut erweitert werden können. Bei der Pestserie dagegen war lediglich eine einzelne Arztfigur herausgebracht worden – im Grunde zu wenig. Zudem konnten die dargestellten Ratten als im Maßstab zu groß empfunden werden, waren aber darstellerisch/technisch an der Grenze.

⁴ Fußplattenkennzeichnungen: in der Regel „GS“ für „Bremer Zinnfiguren Günter Scharlowsky“ und Bestellnummer, Graveurzeichen sind HL Hans Lecke / RB Ralf Baumgarten / KE Klaus Eberhard / VS Volker Scharlowsky

Die wenigen von ihm herausgebrachten Großfiguren entstanden entweder als Kooperation mit Dritten – einem traditionsreichen fränkischen Zinnwarenhandel beispielsweise – oder als Gruß der Herkunftsstadt Bremen: der Bremer Roland nämlich zusammen mit zwei Originalen aus der Zeit um 1900 (Fisch-Luci und Heini Holtenbeen, deren Formen ausnahmsweise im Familienbesitz bleiben werden). Bei der Rolandform, mit rund 240 mm Höhe die schwergewichtigste Einzelfigur der Offizin, stellten sich zudem frühzeitig Probleme mit einem erheblichen Riss der Rückseite ein.

Ende auf Raten, Ausblick

In den späteren 1990er Jahren wurde deutlich, dass sich einerseits die Nachfrage nach den angebotenen Serien für den Herausgeberschwerpunkt „1913“ nur langsam entwickelte, eine schnelle Amortisation nicht zu erwarten war, andererseits die Schaffenskraft von Günter Scharlowsky begrenzt war. Es wurde zudem klar, dass vor allem der Gießerei-Anteil des Sohnes aus familiären und beruflichen Gründen kaum mehr zu erbringen war. So waren 1999 Hilde und Günter Scharlowsky letztmalig auf der Kulmbacher Zinnfigurenbörse, wie sich rückblickend herausstellte. 2001 gab es den letzten Börsenstand der Bremer Zinnfiguren, durchgeführt vom Sohn und dem älterem Enkel. Ab 2002 lief der Figurenverkauf mehr oder weniger aus, gehandelt wurde noch ein wenig aus dem bis dahin gegossenen Bestand. Planungen für weitere Serien bestanden, wurden aber „zunächst“ ausgesetzt und so letztlich endgültig beendet. Es hätte in der Nachfolge auch ein adäquater Entwerfer und Zeichner gefehlt. Ab Frühjahr 2003 war Günter Scharlowsky unwiderruflich gesundheitlich beeinträchtigt. Er starb, umgeben von Zinnfiguren und Büchern, im Familienkreis am 14.04.2007.

Das Angebot der Bremer Zinnfiguren ging somit Anfang der 2000er Jahre aus dem Markt, der gesamte Bestand samt Werkstatt und Literatur wurde eingelagert und wird nunmehr seit 2024 geordnet aufgelöst, um eine sinnhafte Weiternutzung bzw. angemessene Archivierung zu ermöglichen. Insgesamt erweist sich das zu den einzelnen Bestandteilen – Formen, Figuren bzw. Dioramen, Literatur – als ein komplexes Vorhaben.

Was bleibt? Versuch eines Fazits

Günter Scharlowsky war letztlich Exponent einer Epoche, die mehr oder weniger abgeschlossen zu sein scheint. Unterbrochen durch die Kriegszeit und dadurch auch zu einem kompletten Neubeginn veranlasst, hatte er nicht zuletzt durch die günstige wirtschaftliche Entwicklung (der ökonomische Aufstieg der Bundesrepublik Deutschland bot ihm mehr und mehr persönliche Ressourcen) die Möglichkeit, nicht unerhebliche Beträge in sein Steckpferd zu investieren. Sein Hobby: Das blieb es bei betriebswirtschaftlicher Betrachtung letztlich auch in der Zeit als Herausgeber – zur Vollamortisation gelangten die betrieblichen Investitionen in der Vermarktungszeit nicht, von einzelnen Gruppen abgesehen. Dazu fehlte auch eine längere marktnahe Laufzeit für die geschaffenen Formen. Das hat mehrere Gründe, die ebenfalls zeittypisch sind. Einerseits war er deutlich über 40 Jahre alt beim umfassenderen

Start in die Herausgeberschaft, es fehlte abseits zeitweiliger anderer Überlegungen die direkte Nachfolge, als er die Arbeit aufgeben musste. Andererseits – auch das ist wohl zeittypisch – scheint die Befassung mit flachen Zinnfiguren inzwischen weniger breit interessant zu sein als vor vielleicht 40 Jahren. Zugleich ist auch der Zeitwert der einst mit nicht unerheblichem Aufwand zusammengetragenen Literatur – wie wohl mehr oder weniger im gesamten antiquarischen Markt – erheblich gesunken. Sein Engagement war zeittypisch, das betriebliche Ende wohl ebenfalls, die Auflösung und geregelte Weiterverwendung der Bestände bleibt somit ein Anliegen, für das maßgeschneiderte Lösungen gefunden werden müssen.

Es bleibt aber auch über seine Lebensspanne hinaus ein Bestand an bemalten Zinnfiguren sowie kleineren und größeren Szenen (als Dioramen oder Tableaus), die zu einem Teil innerfamiliär weitergegeben wurden oder präsentiert werden und so die Erinnerung an einen Menschen wachhalten, der sich mit akribischer Arbeit und schöpferischer Phantasie eine eigene kleine Welt gestaltete.

Volker Scharlowsky M.A.
Berlin

Fotovorschläge



Scharlowsky als Zinnfigurenbemaler, undatiert, ca. 1955 (s/w)



Graveur und Herausgeber: Hans Lecke (links) und Günter Scharlowsky in Kulmbach, undatiert (1987?)



Kulmbacher Börse, undatiert, wohl 1987



Günter Scharlowsky am Gießplatz, undatiert



Stand auf der 11. Zinnfigurenbörse, Kulmbach 1987

Diorama links oben: Gardejäger 1913 in geschmückter und vielfältig belebter Straße



Kohlenlieferung



Infanteriefahnen 1913



Garde du Corps 1913



Gardejäger 1913
Entwurf, Bemalung und Bau Günter Scharlowsky



In einem Hanse-Kontorhaus, um 1400



Eröffnungsfahrt der Braunschweig-Schöninger Eisenbahn am Bahnhof Mattierzoll, 1902

Figuren: Günter Scharlowsky, Entwurf, Bemalung und Bau Volker Scharlowsky